

AMEISENKAPRIOLEN  
Zu den griechischen Pulsbezeichnungen  
bei Isid. orig. 11,1,120

Isidor überliefert, in einer vom Griechischen etwas abweichenden Form, zwei griechische Pulsbezeichnungen. Sind sie als genuine Überlieferung beizubehalten oder zu korrigieren? In welcher Form sind sie sonst überliefert? Wie wurden diese beiden Pulsarten noch lateinisch bezeichnet, und was sagen unsere Lexika dazu? Wie erklären sich die dabei verwendeten Metaphern?

1. *δορκαδίζων und μυρμηκίζων*

In zwanzig einzelnen Büchern hat Galen die Lehre vom Puls behandelt;<sup>1</sup> kein anderes diagnostisches Zeichen erfährt bei ihm ähnliche Aufmerksamkeit. Erst am Ende der Antike gewinnt die auf der Harnschau basierende Diagnostik vergleichbares Gewicht. Sie war scheinbar leichter handhabbar als die vom Puls ausgehende, die immer sehr viel praktische Erfahrung und Fingerspitzengefühl voraussetzte und sicher nicht zuletzt aus diesem Grunde schon seit über hundert Jahren bei uns keine Rolle mehr spielt. Für den antiken Menschen gehörten gewisse Kenntnisse auf dem Gebiet der Pulslehre zu einer guten Allgemeinbildung, wie uns nicht zuletzt die Erörterung bei Gellius 18,10 beweist, und schon Plinius (Plin. nat. 11,219) sprach vom *arteriarum pulsus in cacumine maxime membrorum euidentis index fere morborum*.

Galens subtile Unterscheidungen der Pulsarten verdanken, so die einhellige Ansicht der Forschung, viel seinem Vorgänger Archigenes.<sup>2</sup> Um zwei bestimmte Arten des Pulses, die Isidor mit ihren

---

1) Zusammen gut 1000 Seiten in den Bänden 8 und 9 der zweisprachigen Ausgabe von K. G. Kühn, Lipsiae 1824–1825.

2) Zu Archigenes vgl. die neue Studie von Α.Δ. Μαυρουδής, Αρχιγένης Φιλίππου Απαμεύς. Ο βίος και τα έργα ενός έλληνα γιατρού στην αυτοκρατορική Ρώμη, Αθήναι 2000 (Πονήματα. Συμβολές στην έρευνα της Ελληνικής και Λατινικής γραμματείας 3).

griechischen Namen erwähnt, soll es hier gehen. Hier der Text der neuesten, von F. Gasti besorgten Ausgabe:<sup>3</sup>

*Pulsus uocatus, quod palpitet; cuius indicio aut infirmitatem intellegimus aut salutem. Huius duplex est motus aut simplex aut compositus: simplex qui ex uno saltu constat, compositus qui ex pluribus motibus inordinatus et inaequalis existit. Qui motus certa habent spatia: dactilicum percussum quamdiu sine uitio sunt, si quando uero citatiores sunt ut dorcadazontes aut leniores ut mirmizontes mortis signa sunt.*

Isid. orig. 11,1,120<sup>4</sup>

Abgesehen von der Interpunktion unterscheidet sich Gasti von seinem Vorgänger Lindsay (OCT Oxonii 1911) in der Schreibung des Wortes *dactilicum* (*dactyl-* Lindsay mit *K*, einer der ältesten Handschriften, gegenwärtig in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts datiert)<sup>5</sup> und dadurch, daß er die beiden griechischen Wörter jetzt mit lateinischen Buchstaben schreibt.<sup>6</sup> Gasti weist darauf hin, daß C. N. Conomis<sup>7</sup> dafür plädiert hatte, die regulären griechischen Formen *δορκαδίζοντες* und *μυρμηκίζοντες* einzusetzen.<sup>8</sup> Bei der Frage, ob diese Wörter ursprünglich mit griechischen Lettern geschrieben waren oder nicht,<sup>9</sup> lassen unsere Handschriften keine

3) Isidoro di Siviglia, Etimologie. Libro XI *De homine et portentis*. Edizione, traduzione e commento a cura di F. Gasti, Paris 2010.

4) Zitiert, in dieser Form, bei Vincentius Bellovacensis, *Speculum naturale* 29,63, mit *dorcadazontes* und *mirmirzontes*.

5) Es handelt sich um die berühmte, aus dem oberitalienischen Bobbio stammende Palimpsesthandschrift der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Weissenburg (Wissembourg im Elsaß) 64, bei Lindsay der Karolinus Wolfenbuettelanus, s. viii in. (So erklärt sich die sonst dunkel bleibende Sigle K.) Bei Gasti (wie Anm. 3) und in anderen Bänden der Pariser Isidoredition heißt diese Handschrift Guelferbytanus 4148, nach der Numerierung des inzwischen ersetzten Katalogs von O. von Heinemann. Mit der Angabe Weissenburg 64 findet man zum Digitalisat und der digitalen Edition.

6) Nach welchen Kriterien Gasti sich für die griechische Schreibweise entscheidet, ist mir nicht klar geworden. Isid. orig. 11,1,130 setzt er z. B. *ἐπίπλουον* in den Text (ohne Angabe im Apparat), gleich darauf, in Isid. orig. 11,1,131, schreibt er *tilon* (!) *enteron* für *τυφλὸν ἔντερον*, was mir nur gerechtfertigt erscheint, wenn wir sicher sein können, daß es so in Isidors Quelle stand.

7) Greek in Isidore's *Origines*, *Glotta* 51, 1973, 101–112, hier 105–106.

8) Zur Ableitung der Pulsbezeichnungen von Tiernamen: Galen, *Synopsis librorum suorum de pulsibus* 22 (9,506 Kühn), mit Galeno. *Sinopsis de Galeno de su propria obra sobre pulsos*. Estudio introductorio, bibliografía, traducción, notas e índices de L. M. Pino Campos, Madrid 2005. (Kapitel 29–34 der Schrift sind griechisch nicht erhalten.)

9) Dazu Gasti (wie Anm. 3) XXXV.

Entscheidung zu, denn nur in seltenen Fällen reichen sie in eine Zeit zurück, wo das Griechische auch für die Abschreiber nichts Exotisches an sich hatte. Da ohnehin von Hand kopiert wurde, waren die wenigen vom lateinischen Alphabet abweichenden Buchstaben keine unüberwindliche Hürde; im vorliegenden Fall wäre allein das Delta unterschiedlich. Auch was die Wortformen selbst angeht, kommen wir um eine a-priori-Entscheidung nicht herum: Waren die Wörter bereits in Isidors (hier unbekannter) Quelle entstellt, oder traten die Abweichungen von den korrekten griechischen Formen erst im Laufe der Überlieferung des Textes der *Etymologien* auf?

Der Eintrag zu *myrmecizon* im Thesaurus linguae Latinae stammt vom damaligen Redaktor W. Buchwald. Auch hier wird die Isidorstelle nicht behandelt, weil sie bei Lindsay in griechischen Lettern erscheint, doch sagt Buchwald, *myrmizon* sei die „forma vulgaris“ (ThlL VIII 1745,7). Für diese „forma vulgaris“ sind die angeführten Belege Cael. Aur. diaet. pass. 38 (einzige Handschrift: Aug. CXX, s. 9 med., wo *myrmitonta* steht, nicht *myrmiz-*, wie der Thesaurus schreibt) sowie insgesamt drei Stellen aus den *Chronischen Krankheiten* und den *Akuten Krankheiten* desselben Schriftstellers; für diese kennen wir allerdings nur die beiden Erstdrucke des 16. Jahrhunderts.

Die dem Griechischen entsprechende, in etwa reguläre Form *mirmicizon* treffen wir allerdings dreimal an, in Ps.Sor. puls. p. 279,11 Rose und p. 280,1 Rose sowie an der im Thesaurus übergangenen Stelle p. 280,10 Rose (wiederum nach dem Aug. CXX; die Handschrift ist jetzt über die Badische Landesbibliothek Karlsruhe im Netz nachprüfbar). Dasselbe Werk bringt auch dreimal *dorcadizon* (p. 279,15.17 und p. 280,7 Rose). Beide Termini finden sich ferner in Ps.Sor. quaest. med. 183 und 185 (193L und 195L meiner geplanten Neuausgabe). An der ersten Stelle bietet die von Rose herangezogene Handschrift London, British Library, Cottonianus Galbae IV E *dorcadion*, genauso die geringfügig ältere, Rose unbekannt Lincoln, Cathedral and Chapter Library, 220; Rose hat mit Recht *dorcadizon* hergestellt (spätantik -di- = -z- = /dʒ/; man hätte also statt *dorcadizon* auch *dorcadidion* schreiben bzw. lesen können).

Das hilft uns, die Überlieferung bei Isidor etwas besser zu verstehen. Für *dorcadazontes* führt Gasti an: -diozontes *TUVWX* -dizontes & -dexzontis *D* -diczontes *Y* δορκάδιζοντες *edd.*, er setzt

also die griechisch inexistente Form als Konjektur in den Text; oder handelt es sich, wenn sein Apparat negativ ist, dabei um die Überlieferung der übrigen sechs Handschriften? Überprüft habe ich *K*; dort lese ich *dorcadiszontes*, *dorgadazontes* in *G*. Ähnlich verfährt Gasti bei *mirmizontes*: -mihizontes *TUV* -micizontes *Y* -mizizontis *D* mircatizontes *X*  $\mu\rho\rho\iota\zeta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$  *edd.*, und wir sehen erneut, daß die spanischen Zeugen (Gastis *Familia hispanica = TUVW&*) der von Conomis angenommenen Form näher kommen als das, was Gasti (Lindsay folgend) in den Text gesetzt hat.<sup>10</sup>

Wegen der Varianten kehren wir nochmals zu Ps.Sor. puls. zurück. Denn auch hier sind inzwischen drei neue Textzeugen bekannt geworden. Beim ersten handelt es sich erneut um eine Handschrift aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, Auxerre 240, fol. 47<sup>r</sup>–48<sup>v</sup>. Der Erstherausgeber J. A. Pithis sah in diesem Text einen weiteren Pulstraktat des Philaret.<sup>11</sup> In Wirklichkeit ist es der bereits erwähnte pseudosoranische Traktat *de pulsibus (peri sfigmon* im Aug. CXX), und zwar dessen Hauptteil, p. 276,21–280,13 Rose, beginnend *Pulsus diuiditur in duas partes, id est diastolen et sistolen*, in geringfügig überarbeiteter Form (Incipit dieses Stücks bei Rose: *Pulsus duabus partibus constat, quas Graeci diastolen et systolen appellant*). Ebenfalls der Mitte des 12. Jahrhunderts gehört die diesen Text überliefernde Handschrift Paris, Bibliothèque nationale, lat. 16944, an, die der Katalog als aus Deutschland (vielleicht aus Bayern) stammend beschreibt, dort fol. 71<sup>ra</sup>–72<sup>rb</sup>. Bei der dritten handelt es sich um den dritten Teil von Par. lat. 6882A, fol. 35<sup>r-v</sup>, der von Beccaria in das 12., von Wickersheimer (was mir wahrscheinlicher dünkt) in das 13. Jahrhundert datiert wird.

10) Paris, BNF, lat. 12999 fol. 100<sup>r</sup> hat *dorcadiczantes aut leniores ut mirmizantes*, was ich erwähne, weil diese Varianten sonst nicht in den Apparaten stehen. Diese Handschrift überliefert fol. 97<sup>v</sup>–101<sup>r</sup> Isid. orig. 11,1,1–147 (ohne Isidors Namen, deshalb bis jetzt wohl nicht identifiziert). Weitere Stücke aus den *Etymologien* folgen dort.

11) J. A. Pithis, Die Schriften *Περὶ σφυγμῶν* des Philaretos. Text – Übersetzung – Kommentar, Husum 1983; I. Garofalo, *Il De pulsibus* di Philaretos e il *Περὶ σφυγμῶν* di Philaretos (con in appendice l'edizione del *De pulsibus*), in: M. T. Santamaría Hernández (Hrsg.), *Textos médicos grecolatinos antiguos y medievales: estudios sobre composición y fuentes*, Cuenca 2012, 55–94, zeigt, daß es sich bei der griechischen Pulsschrift um eine Fassung der pseudogalenischen Schrift *De pulsibus ad Antonium*, beeinflusst vom lateinischen Philaretus, handelt. Garofalo bietet eine Neuausgabe des lateinischen Textes mit eigener, neuer Paragrafenzählung, die der weiteren Arbeit zugrundegelegt werden muß.

Auxerre 240 bietet *zorcadizon* und zweimal *zorcadizon*<sup>12</sup> sowie dreimal *mirmizon*; Par. lat. 16944 *dorgidizon*, *dorcadyzon* und *dorcaryzon* und zweimal *mirmichyzon*, einmal *mirmychizon*; Par. lat. 6882A zweimal *mirmichizon*, einmal *mirmitizon*, einmal *mirmikizon* und dreimal *dorcadizon*. Damit erledigt sich meines Erachtens Buchwalds Interpretation von *myrmizon* als „forma vulgaris“, es ist ein simpler Schreib- bzw. Überlieferungsfehler ohne reale Existenz im spätlateinischen Lexikon.<sup>13</sup> Vielmehr hat sich in diesem Fall die in etwa nachvollziehbare Umschrift griechischer Wörter bis in Handschriften des 12. Jahrhunderts erhalten.

Daß griechische Wörter innerhalb lateinischer Handschriften in griechischen Lettern überliefert wurden, ist ausreichend bezeugt.<sup>14</sup> Daneben bediente man sich der Umschrift in das lateinische Alphabet, was vermutlich der häufigere Fall war. Soll man also die griechische Schreibung restituieren, und wenn ja, wo zieht man die Grenze? Denn nicht alles, was einmal aus dem Griechischen übernommen worden war, wurde später noch als fremd empfunden. In den Fällen jedoch, wo ein griechisches Wort in einem lateinischen medizinischen Text als fremdes Gut eingeführt wird, wie es häufig bei Caelius Aurelianus der Fall ist, aber auch bei Scribonius Largus, Celsus, Cassius Felix vorkommt, nehme ich an, daß auch dort ursprünglich griechische Lettern verwendet worden waren (wie bei Cicero, Seneca und weiteren Autoren).

Für die Pulslehre finden wir ein entsprechendes Beispiel in dem noch ungedruckten Pulstraktat der Handschrift Glasgow, Hunterian Collection 96 (frühere Signatur T.4.13), die in einem wisigothischen Kontext vermutlich in Südfrankreich am Ende des 8. oder Anfang des 9. Jahrhunderts geschrieben wurde, auf fol. 99<sup>r</sup>–

12) Einmal ist das z eine rote Initiale. Es gibt zwar im Griechischen die Variante ζορκάς für δορκάς, ich halte es aber für unwahrscheinlich, daß diese Form nur hier überliefert sein soll, und eine Nebenform mit ζ beim Verb ist in den Lexika nicht aufgeführt.

13) Im Einsidlensis 186, p. 183, finden wir zu Ps.Alex. puls. ur. 12,3 (Näheres zu diesem Text unten) *mirmizan*, korrigiert zu *mirmicizan*.

14) Z. B. ΚΟΙΝΙΚ(Ο)ΝΣΠΑΣΜ(Ο)Ν bei Scrib. Larg. 101 im Sang. 751, p. 285, siehe S. Sconocchia, *L'Antidotus hiera* di Scribonio Largo e i suoi rifacimenti attraverso il tempo, in: D. Langslow / B. Maire (Hrsg.), *Body, Disease and Treatment in a Changing World. Latin texts and contexts in ancient and medieval medicine*, Lausanne 2010, 131–145, hier 138; D. Vottero, *La grafia dei termini d'origine greca nelle opere filosofiche di Seneca*, *Atti della Accademia delle Scienze di Torino*, 2. Classe di Scienze morali, storiche e filologiche 108, 1974, 311–339.

102<sup>r</sup>. Auf fol. 100<sup>v</sup> erscheinen die beiden uns hier beschäftigenden Pulsarten im acc. plur. als AOPK(O)AIZontAc und NYNIKIZONTAc, also δορκαδίζοντας und μυρμηκίζοντας in den uns geläufigeren Minuskeln. Der oder die Schreiber waren mit der klassischen lateinischen Orthographie nicht vertraut und schrieben das Lateinische meistens so, wie sie es hörten bzw. für richtig hielten, z. B. *higitur, abere, essiam, quaptuor, ieme, brebis* (= *igitur, habere, etiam, quattuor, hieme, brevis*). Das Griechisch ihrer Vorlage haben sie, so gut es eben ging, abgemalt – und es ging, wie wir sehen, nicht besonders gut.

Die gerade erwähnte Glasgower Handschrift überliefert ebenfalls einen Text *De pulsibus et urinis*, der mitunter einem Alexander, aber auch dem Galen, in einer weiteren Handschrift (Cass. 69, p. 551a) einem Dionysius zugeschrieben wird. Bei Alexander hatte man verständlicherweise sofort an den berühmtesten ärztlichen Alexander des Mittelalters gedacht, Alexander von Tralles, doch zu Unrecht; den wahren Verfasser kennen wir nicht. Vor vierzig Jahren wurde die Überlieferung dieses äußerst populären kurzen Traktats von M. Stoffregen aufgearbeitet,<sup>15</sup> nach immerhin sechzehn Handschriften vom 8. bis zum 14. Jahrhundert. Bei dieser Anzahl überrascht es kaum, daß angesichts der oft schlecht erschlossenen Handschriftenbestände des Hoch- und Spätmittelalters weitere Zeugen auftauchten.<sup>16</sup> Der früheste unter ihnen ist die am Beginn des Textes verstümmelte<sup>17</sup> Glasgower Handschrift Hunter 96, fol. 95<sup>r</sup>–96<sup>r</sup>. Der Text erwähnt auch den ameisenartigen Puls (Zeile 293 Stoffregen); Stoffregen schrieb mit der Mehrzahl der Handschriften *mirmizon*. Eine seiner Handschriften, der Vaticanus Barberinianus 160, s. 11, (bei ihm *B*) überliefert *mirmizizon*,

15) M. Stoffregen, Eine frühmittelalterliche Übersetzung des byzantinischen Puls- und Urintraktats des Alexandros. Text, Übersetzung und Kommentar, Diss. Berlin 1977. Ich folge seiner Kapitelzählung, unterteile die Kapitel aber weiter. Ich zitiere ihn als Ps.Alex. puls. ur., das Mittellateinische Wörterbuch als Ps.Galen. puls., was in Anbetracht der vielen pseudogalenischen Schriften und der Überlieferungslage meines Erachtens weniger günstig ist.

16) Die unten erwähnte Handschrift Paris, Bibliothèque nationale, lat. 6882A bringt ihn fol. 37<sup>v</sup>–39<sup>v</sup> mit Abweichungen in der Kapitelfolge.

17) Ausfall vermutlich einer Lage mit dem Ende des Esculapius und dem Beginn von *De pulsibus et urinis*. Nach dem Inhaltsverzeichnis fol. 21<sup>vb</sup>–22<sup>ra</sup> folgte auf das Ende des Esculapius (*LVIII de podagra*) *LX de febres*, *LXI Incipit de hurina* und erst danach *LXII de pulsibus et urina*.

und ich halte das für genuine Überlieferung, würde es also (selbstverständlich griechisch geschrieben) in den Text setzen. Stoffregens kritischer Apparat zeigt uns aber auch, daß es ein lateinisches Wort dafür gab. Zwei Handschriften haben an dieser Stelle *formicalis*, zwei weitere *formicans*. Das nehme ich zum Anlaß, ausführlicher auf die lateinischen Entsprechungen von  $\delta\rho\kappa\alpha\delta\acute{\iota}\zeta\omega\nu$  und  $\mu\rho\mu\eta\kappa\acute{\iota}\zeta\omega\nu$  einzugehen. Mit letzterem beginnen wir.

## 2. Lateinische Äquivalente für $\mu\rho\mu\eta\kappa\acute{\iota}\zeta\omega\nu$

Der Thesaurus belegt das Wort *formicabilis* an vier<sup>18</sup> Stellen aus Caelius Aurelianus; an zweien davon ist tatsächlich die Form *formicabilis* überliefert (acut. 2,27,145 und 2,32,167), die F. Vollmer, der Verfasser des Artikels und verantwortliche Redaktor, auch dort

18) Cael. Aur. diaet. pass. 148 zähle ich nicht mit, da es im ThL nicht mehr als Caelius Aurelianus zitiert wird. Es handelt sich um die Überlieferung innerhalb des Werkes des Aesculapius (Es-), 43,1 in der kritischen Ausgabe von F. Manzanero Cano (= Kapitel 44 des im Mittellateinischen Wörterbuch zitierten Druckes Argentorati 1533): *Ex quibus sciaticum adprehendis? Primum ex paruo dolore ossi, eo quod de ima descendens uertebra coxe sue compaginem erigit, id Greci isc(h)ion uocauerunt, hoc est, coxam, adtestante formicabili torpore cum grauedine et difficultate motus; ...* Manzanero Cano war sich nicht bewußt, daß Rose als diaet. pass. eben den Esculapius von 1533 (mit eigenen, nicht ausgewiesenen Verbesserungen!) druckt, und *formicabili*, was er in den Text setzt (die Handschriften haben, soweit vorhanden, *formidabili*, ebenso der hier auf Esculapius beruhende Gariopontus = Passionarius Galieni 4,1), nicht überliefert, sondern Roses Wiederherstellungsversuch ist. Das gilt auch für die Überlieferung innerhalb des Liber glossarum, p. 75,1–13 Heiberg (Manzanero Cano irrig: „Helm.“), wo die beiden zugrundegelegten Handschriften ebenfalls *formidabili* lesen. Die Manzanero Cano unbekannte Handschrift Glasgow Hunter. 96, der älteste Zeuge, bricht leider kurz zuvor bei Esculapius 40,27 ab. Allerdings kenne ich keine Parallele, die erhellen könnte, was mit *formicabilis torpor* gemeint sein könnte. *torpor* müßte das sein, was beim Anonymus Parisinus 49,1  $\nu\acute{\alpha}\rho\kappa\eta$  heißt, und sich sowohl auf Empfangungs- wie auf Bewegungslosigkeit beziehen. (Im Deutschen sagen wir umgangssprachlich z. B. „mein Bein ist eingeschlafen“, wenn die sensorische und motorische Nervenleitung momentan gestört ist, und dazu paßt  $\nu\acute{\alpha}\rho\kappa\eta$  ganz gut. Vgl. Photius p. 287,5  $\Nu\acute{\alpha}\rho\kappa\eta\ \mu\rho\mu\eta\kappa\acute{\iota}\alpha\sigma\tau\epsilon\varsigma$ .) Cael. Aur. chron. 5,1,2 spricht nun allerdings von *cum leui torpore ac formicatione* als Teil der Symptomatik. Einen *leuis torpor* kann man aber nicht gut *formidabilis* nennen, wie es in der Überlieferung der diaet. pass. der Fall ist. Zudem kommt *formidabilis*, ein relativ häufig belegtes Wort, bei medizinischen Autoren, also auch bei Caelius Aurelianus, sonst nicht vor: *formicatio* lesen wir an einer zweiten Stelle bei Caelius Aurelianus, chron. 5,2,30 *sequitur autem passione articulari tentatos (= temptatos) torpor atque formicatio eorum articularum qui tanguntur ...*

herstellen wollte, wo nur *formicalis* steht.<sup>19</sup> Da sich spätlateinisch öfters Doubletten von Adjektiven auf *-alis* und *-bilis* finden<sup>20</sup> (die häufigste ist *rationalis* und *rationabilis*), bleibt eine große Unsicherheit, welcher Form man den Vorzug geben soll. Jedenfalls würde auch ich annehmen, daß ein sprachlich sehr bewußt agierender Autor wie Caelius Aurelianus stets die gleiche Form benutzt hat.

*formicabilis* leitet der Thesaurus von *formicare* ‚prurire‘ ab, „kribbeln“. Diese Bedeutung paßt selbstverständlich nicht für den Puls (der Thesaurus zitiert bei *formico, are* Aurelius, bei dem sich eine einzige Stelle findet, p. 706 Daremberg, *pulsus uenae eorum uel non comparescent, neque enim ad eos possumus aliquid Latine dicere; item ueluti formicant*, inhaltlich entsprechend Cael. Aur. acut. 2,27,145). Der Text ist unverständlich, Gariopontus 2,11 hat ihn deshalb auch geändert; für den uns beschäftigenden Teil schreibt er *item pulsus ueluti formicitans*. Diese Form, nämlich *formicitans*, hat der Vindob. 2425, s. 11<sup>ex</sup>/12<sup>in</sup>, fol. 150<sup>v</sup>, auch in Ps.Alex. puls. ur. 12,2 und 12,3 eingesetzt;<sup>21</sup> möglicherweise handelt es sich um eine mittelalterliche Neubildung, für die es sich lohnte, weitere Belege zu sammeln. Freilich finden wir schon bei Plin. nat. 7,171 *uenarum*

19) Für *formicabilis* plädiert auch, allerdings nicht mit letzter Konsequenz, K. Vietmeier, Beobachtungen über Caelius Aurelianus als Übersetzer medizinischer Fachausdrücke verlорener griechischer Schriften des methodischen Arztes Soranos von Ephesos, Diss. Münster i. W., Gütersloh 1937, 71. Dort 100–111 Lateinisch-griechisches und griechisch-lateinisches Wörterverzeichnis. (Man beachte, daß er Cael. Aur. gyn., weil es noch nicht veröffentlicht war, nicht auswerten konnte.)

20) Vgl. G. Bendz, De adiectivorum in *-bilis* exeuntium usu quaestiones criticae et mesasiologicae, *Eranos* 38, 1960, 36–50, mit den kritischen Anmerkungen von A. Önnersfors, Das medizinische Latein von Celsus bis Cassius Felix, in: W. Haase / H. Temporini (Hrsg.), Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, Teil II 37, Berlin / New York 1993, 227–392 und Register dazu 924–937, hier 309–310; P. Stotz, Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters, Band 2, München 2000. Stotz VI 85 und VI 3.9 bringt Beispiele und Literatur auch für das Spätlatein; speziell zur Konkurrenz von *-abilis* und *-alis* VI 85.7. Ältere Literatur auch bei M. Leumann, Lateinische Laut- und Formenlehre (Lateinische Grammatik von M. Leumann / J. B. Hofmann / A. Szantyr, Erster Band = Handbuch der Altertumswissenschaft, 2. Abt., 2. Teil, 1. Band), München 1977, § 312. Möglicherweise war es Cicero, der diese Bildungen in die philosophische Sprache (dazu kann man auch die meisten hier behandelten Wörter rechnen) einführte, vgl. ThL s. v. *accusabilis* und *opinabilis* (z. B. Cic. Tusc. 4,75 und 4,76), und auch Caelius Aurelianus könnte davon beeinflusst sein.

21) Bedauerlicherweise fehlt im Vindob. 2425 der Text von Ps.Alex. puls. ur. 12,5 (Zeile 293 Stoffregen) mit  $\mu\rho\mu\eta\kappa\acute{\iota}\zeta\omicron\nu$ .



*inaequabili*<sup>22</sup> aut *formicante percussu*,<sup>23</sup> *quaeque alia Hippocrati principi medicinae observata sunt* unter den *signa letalia*, den Zeichen des herannahenden Todes.<sup>24</sup> Der Pulstraktat im Hunterianus 96 spricht von *formicati* (sc. *pulsūs*). Angesichts der Unzuverlässigkeit dieser Handschrift möchte ich mich aber einstweilen nicht festlegen, ob das sonst unbekannte *formicatus* tatsächlich gemeint war, oder ob es verderbt ist.<sup>25</sup> Das bei Constantinus Africanus belegte *formiculosus* steht bereits, freilich in anderem Sinne, in der lateinischen Übersetzung von Hesychius, In leuiticum 22,22 (Migne PG 93, 1075<sup>A</sup>). Es dient der Wiedergabe von  $\mu\rho\rho\mu\eta\kappa\iota\omega\nu\tau\alpha$ ,<sup>26</sup> doch daß Constantinus sich hieran orientiert haben könnte, halte ich für unwahrscheinlich. Im *Canon* des Avicenna, rund einhundert Jahre später, treffen wir wieder *formicans*,<sup>27</sup> während der Übersetzer von Avicennas *Cantica*, Armengaud Blasii (gest. 1314), *vermicularis* bevorzugt.

Das Krankheitsbild, um das es in den spätantiken Texten jeweils geht, ist die  $\pi\epsilon\rho\iota\pi\tau\epsilon\nu\mu\omicron\nu\acute{\iota}\alpha$ , und was Aurelius schreibt, paßt sehr gut zu dem unedierten Pulstraktat im Hunterianus 96: *Peripleumoniorum uero* [sc. *pulsus*] *grandis debilis et mollis* [*debiles et*

22) Einziger Beleg bei Plin. nat. für *inaequabilis* (häufig bei ihm *inaequalis*); es könnte ein technischer Gebrauch vorliegen.

23) Zum Artikel *pulsus* im Thesaurus linguae Latinae X 2 1615 gibt es eine *appendicula epithetorum notabiliorum*, wo *formicans* fehlt, sicher weil es bei Plinius mit *percussus* verbunden ist. Auch *percussio* wird vom Pulsschlag gebraucht.

24) Man würde diese Stelle im hippokratischen *Prognostikon* (oder allenfalls in *De septimanis*) suchen, wo z. B. die berühmte Beschreibung der *facies Hippocratica* zu lesen ist; sie läßt sich aber vermutlich nicht näher bestimmen, vgl. A. Anastassiou / D. Irmer, Testimonien zum Corpus Hippocraticum. Teil I: Nachleben der hippokratischen Schriften bis zum 3. Jahrhundert n. Chr., Göttingen 2006, XXXIII.

25) Vorangeht *vermiculati* für  $\sigma\omega\lambda\eta\kappa\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ , welches (freilich nicht vom Pulse) gut bezeugt ist.

26) Verfasser des Thesaurusartikels ist wiederum Vollmer: „*re vera conferendae formica morbus et formicatio*“, schreibt er, was ihm leider weder Souter („of the nature of an ant“) noch Blaise („de fourmi, comme les fourmis [qui ne songe qu’ à amasser]“) abgenommen haben.

27) *Alfanus ed. Capparoni 24 Formicans occurrit quasi motus formicae unde propter sui motus frequentiam et parvitatem vix potest discerni unde percussio ab alia [? Fi.] et hoc signum mortis certissimum est et vicinum. ... Nota differentiam inter vermiculosum et formicantem cum motus virtutis significat defectum et spiritus vermiculosus tamen minorem defectum significet cum magis moveatur, formicans vero minorem defectum significat cum motus eius sit minimus.*

*molles trad.] est; quod si in peius uenerit,<sup>28</sup> aut sine pulsum erumt (!) aut formicantem habebunt, ebenso zu Ps.Alex. puls. ur. 12,1: Peripleumoniacis pulsus est ualidus et ⟨uelox et⟩<sup>29</sup> spissus; qui cum ad periculum uenerit, fit ei pulsus incertus et ueluti non comparens et ueluti formicans.<sup>30</sup> Dort folgt dann auch diese Erklärung des Wortes (12,5):<sup>31</sup> μυρμηκίζων *pulsus est qui ex inbecillitate paruus atque humilis ⟨sed in⟩ debilitate sui motus celer, a formicarum motu nominatur, quarum gressus<sup>32</sup> continuus ac sine pondere sentitur.**

Sehen wir uns auch die Erklärung im Kommentar des Agnellus zu Galen, *De pulsibus ad tirones*<sup>33</sup> an: 13,21 *Myrmecizon<sup>34</sup> autem dicitur a similitudine formicarum ambulantium, quia subtiles<sup>35</sup> sunt et spissae. 13,22 Sic enim et in nobis est<sup>36</sup> inueniri myrmecizon pulsus, quem aliqui ecticon uocant pro eo quod in ectica febre inuenitur. 13,23 Non enim est hoc uerum, sed quia ex debili uirtute iste pulsus similis formicarum ambula[n]tibus<sup>37</sup> est, ex quo non est aliquem posse euadere.*

28) Vermutlich herzustellen *qui si . . . uenerint*.

29) *Suppl. Hunterianus 96*.

30) Ps.Sor. puls. p. 279,24 Rose *peripleumoniacorum ita uelocitate et spissitudine conangustatur* [coang- Rose ohne weitere Bemerkung] *ut frequenter etiam non appareat*.

31) Mein Versuch der Textherstellung.

32) *gressus* fehlt in drei der Handschriften bei Stoffregen (wie Anm.15), ebenso wie Ps.Sor. puls. p. 279,14 Rose. Dort ist (*gressum*) *spissum* mit den Par. lat. 6882A und 16944 herzustellen (*grossum* Pithis [wie Anm. 11] nach Autissiodorensis 240, der wohl auch sonst Fehler aufweist). Das läßt es als möglich erscheinen, daß es eine engere Beziehung zwischen Ps.Alex. puls. ur. und Ps.Sor. puls., zumindest an dieser Stelle, gibt.

33) Agnellus de Ravenne. *Lectures galéniques: le «De pulsibus ad tirones»*. Introduction, texte latin (adiuuante Ivan Garofalo), traduction et notes explicatives par N. Palmieri, Saint-Étienne 2005; den dort nach der einzigen bekannten Handschrift gedruckten Text habe ich normalisiert.

34) *mermicizon* die Handschrift an dieser und an der folgenden Stelle.

35) Ich verstehe ‚leicht‘, „petites“ übersetzt Palmieri.

36) Zu *est* + inf. = *licet* J. B. Hofmann / A. Szantyr, *Lateinische Syntax und Stilistik*, München 1972, § 191 II B. Zus. α (S. 349).

37) Palmieri (wie Anm. 33) 106 erklärt *formicarum ambulantiibus* als (spätlateinisches) Schwanken zwischen Genitiv und Dativ, während ich das seltene *ambulatatus, us* ‚Gehen‘ (vgl. *gressus* Ps.Alex. puls. ur. 12.5 und Ps.Sor. puls. p. 279,14 Rose mit meiner Verbesserung) annehme (ein einziger bekannter Beleg: Arnob. nat. 1,48 *Christus . . . scitur . . . ambulatum dedisse contractis*); die interpretierende Übersetzung „faculté de marcher“ (Blaise) bzw. „power of walking“ (Souter) ist m. E. nicht zwingend.

Am ausführlichsten belehrt uns wohl Galen, *diff. puls.* 1,26 (9,553 Kühn):<sup>38</sup>

κέκληται δὲ οὗτος ὁ μυρμηκίζων ἀπὸ τῆς πρὸς τὸ ζῶον τὸν μύρμηκα ὁμοιότητος, ὡς μὲν τινὲς φασὶ κατὰ σμικρότητα, ὡς ἕτεροι δὲ διὰ τὸν τρόπον τῆς κινήσεως, ἢ ὁμοίως τῷ σκωληκίζοντι καὶ δορκαδίζοντι καὶ οὗτος ἢ κεκλημένος. ἐκεῖνοί τε γὰρ ὁμοιότητα κινήσεως τῆς πρὸς τὰ ζῶα ὦν τὴν ἐπωνυμίαν ἔχουσιν ἐκλήθησαν, οὗτός τε αὐτός ὁ μυρμηκίζων οὕτως. τινὲς δὲ καὶ δι' ἄμφω φασὶν αὐτὸν οὕτως ὀνομάζεσθαι, διὰ τε τὴν μικρότητα καὶ τῆς κινήσεως τὸ εἶδος, ἡμῖν δὲ περὶ μὲν τούτων οὐ φιλοτιμητέον, οἷος δ' ἐστὶν ὁ μυρμηκίζων, λεκτέον. ἐστὶ δὲ μικρὸς ἄγαν, οὐ μικρότερος ἄλλος οὐκ ἐστίν, ὡσαύτως δὲ καὶ ἀμυδρότατος πάντως καὶ πικρότατος, οὐ μὴν ταχύς γε, ὡς τισὶ δοκεῖ.

Der ameisenartige Puls heißt so nach seiner Ähnlichkeit mit diesem Tier, und zwar behaupten einige, nach seiner geringen Größe, andere, nach der Art seiner Fortbewegung, sodaß seine Benennung wie beim wurm- und beim gazellenartigen Puls vorgenommen worden sei. Die genannten Pulsarten erhielten ihre Benennung nämlich wegen der Ähnlichkeit der Bewegung, die mit den erwähnten Tieren besteht, und eben auch diese Pulsart, der Ameisenpuls, auf diese Weise. Andere Leute behaupten, die Benennung gehe auf beides zurück, sowohl auf die Kleinheit wie auf die Art der Bewegung. Für uns kommt es nicht darauf an, in dieser Frage möglichst gut dazustehen, sondern darzulegen, was für

38) Weitere einschlägige Galenstellen samt deutscher Übersetzung bei Stoffregen (wie Anm. 15) 207–208. Ausführlich zum μυρμηκίζων auch Markellinos, *De pulsibus*. Die von H. von Staden angekündigte Neuausgabe dieses wichtigen Traktats ist noch nicht erschienen; weil die Handschriftenbasis der Ausgabe von H. Schöne (1907) ungenügend ist, ist das ein dringendes Desiderat. Ob Theophilus auf Galen beruht (oder allein auf Galen), möchte ich nicht entscheiden: (Theoph. puls. p. 47 Ermerins) Ὡσπερ δὲ τὸν κυματώδη σφυγμὸν ὁ σκωληκίζων διαδέχεται μικρότερος γινόμενος, οὕτως τὸν σκωληκίζοντα ὁ μυρμηκίζων διαδέχεται, ὅταν ἀπολλυμένων τῶν κινήσεων τῶν πολλῶν εἰς μίαν καὶ ταύτην παντελῶς μικρὰν τελευτήσῃ. διὰ τοῦτο οὔτε ἀνωμάλως φαίνεται, καίτοι γε ὑπάρχων ἀνώμαλος, ἀλλὰ διὰ τὴν σμικρότητα λανθάνει ἢ ἀνωμαλία· κέκληται δὲ ὁ μυρμηκίζων σφυγμὸς ἀπὸ τῆς πρὸς τὸ ζῶον, τὸν μύρμηκα, ὁμοιότητος· οὗτος γὰρ καὶ αὐτὸς κινεῖται ὁμοίως τῷ σκωληκίζοντι ἀλλὰ σμικροτάτην καὶ ἀμυδροτάτην κίνησιν, οἷαν οὐδεὶς ἄλλος τῶν σφυγμῶν κέκτηται· διὰ τοῦτο καὶ πρὸς ἀποταγὴν ἔτοιμος, ὅτι ἐπανόρθωσιν πώποτε οὐκ ἐνδέχεται δεῖξασθαι. „Wie sich der wurmartige Puls an den wellenförmigen anschließt, genauso schließt sich der ameisenartige Puls an den wurmartigen an, wenn aus dem Ausbleiben vieler Bewegungen am Ende eine einzige, in jeder Hinsicht geringe wird. Deshalb nimmt man ihn auch nicht als unregelmäßig wahr, obwohl er das ist, weil durch seine geringe Größe die Unregelmäßigkeit nicht auffällt. Der ameisenartige Puls heißt so wegen seiner Ähnlichkeit mit der Ameise; seine Bewegung ist wie beim wurmartigen Puls, jedoch ganz gering und undeutlich, wie sie kein anderer Puls aufweist. Deshalb paßt er auch zum gänzlichen Aufhören, weil er niemals eine Rückkehr zum Normalzustand erlaubt.“

einer nun der ameisenartige Puls ist. Er ist sehr klein, einen anderen noch kleineren gibt es nicht, und ebenso ist er absolut undeutlich und ganz schnell hintereinander schlagend, nicht jedoch beschleunigt, wie einige Ärzte meinen.

Georges bietet eine ganz plausible Übersetzung für *formico* an: „geschwind, aber dabei schwach schlagen“, besser als das OLD mit „to be slight and irregular“, weil dabei unklar bleibt, worauf sich „irregular“ bezieht. Forcellini handelt das unter *formicans* ab: „formicarum modo currens, ut Formicans pulsus, exiguus, debilis et frequens omniumque maxime letalis, ita dictus, quod veluti formicas per arteriam discurrentes tactui repraesentet“ (mit der Stelle aus Plin. nat. 7,121).

### 3. Lateinische Äquivalente für $\delta\omicron\rho\kappa\alpha\delta\acute{\iota}\zeta\omega\nu$ <sup>39</sup>

Beginnen wir mit Ps.Sor. quaest. med. 183 (193L meiner Neuausgabe) *Quid est  $\delta\omicron\rho\kappa\alpha\delta\acute{\iota}\zeta\omega\nu$  pulsus? Capreolinus, qui ita arteriae superficiem pulsat, ut non antea ad inferiorem partem συστολήν deducat, quam duplicem aut triplicem διαστολήν reddat.* Es ist schwer zu sagen, ob *capreolinus* hier nur ein Einfall des Übersetzers war, oder ob es tatsächlich in der Antike vom Puls sonst noch gebraucht wurde. Ausführlicher, doch ganz ähnlich heißt es bei Ps.Sor. puls. p. 279,15–20 Rose: *dorcadizon est qui ita arteriae superficiem pulsat ut non ante ad inferiorem partem systolen deducat priusquam duplicem aut triplicem diastolen reddiderit. et hic quoque uocatur dorcadizon a capreolarum similitudine, quae cum se [separare]<sup>40</sup> saltu excusserint, non ante terram tangunt<sup>41</sup> nisi in eodem saltu duos uel tres motus*

39) Graphische Darstellung als Fig. XIV bei O. Schadewald, Sphymologiae historia inde ab antiquissimis temporibus usque ad aetatem Paracelsi. Dissertatio inauguralis medico-historica quam consensu et auctoritate gratiosi medicorum ordinis in alma litterarum universitate Friderica Guilelma . . . publice defendet, Berolini 1866 (im Netz). Die dritte der bei dieser Gelegenheit verteidigten Thesen war *Medico studium historiae medicinae magnam affert utilitatem*, einer der Opponenten war J. Hirschberg, Med. et Chir. Dr., dessen historische Arbeiten zur Augenheilkunde kaum etwas von ihrem Wert verloren haben.

40) *om. Autissiodorensis 240, Par. lat. 6882A, Par. lat. 16944, seclusi*. Vielleicht liegt eine Glosse wie *caprae* oder *capreolae* zugrunde.

41) *tangant Aug. CXX, corr. Par. lat. 6882A et 16944; excusserint—eodem saltu om. Autissiodorensis 240.*

*ac uelut emicantes facere uideantur*. Auf die Ähnlichkeit oder besser teilweise Textgleichheit hatte bereits Rose im Apparat hingewiesen.

Gorraeus verwendet bei seiner Erklärung von *δορκαδίζων caprizans*. Der früheste Beleg, den ich dafür derzeit kenne, ist Aegidius Corboliensis (Gilles de Corbeil);<sup>42</sup> im *Canon medicine* des Avicenna steht *gazellans*, was wohl keine Nachfolge gefunden hat.<sup>43</sup> Zumindest ist unstrittig, daß das tertium comparationis die Bewegung, genauer: der Sprung des Tieres ist. Aber um welches Tier handelt es sich hier? Ist es eine Ziege, ein Reh,<sup>44</sup> gar eine Gazelle, eine Antilope? Das Wort *δορκός* läßt keine eindeutige Entscheidung zu. Deshalb spielt es eine Rolle, in welcher Umgebung das Wort auftaucht. Von Galen, aber auch von Markellinos wissen wir, daß es Herophilus war, der als erster *δορκαδίζων* auf den Puls anwandte (T 169 und T 170 von Staden).<sup>45</sup> „Dann hatte er höchstwahrscheinlich die häufige und beliebte Dorkasgazelle *Gazella dorcas* (Linnaeus, 1758) im Sinn, die im Niltal bis heute vorkommt. In Kapriolen ... läßt sich Dorkas nicht übertreffen“, beantwortete der Rostocker Zoologe Ragnar K. Kinzelbach schnell und freundlich meine Anfrage; ohne seine Mithilfe wäre es bei Mutmaßungen geblieben!

Da von Staden nur einen Teil der Stelle über den *δορκαδίζων* bei Markellinos in T 170 bringt und Markellinos nicht in jeder Bibliothek zu finden ist, lasse ich Schönes vollständigen Text folgen:

---

42) Ein gutes Jahrhundert früher ist Alfanus von Salerno mit seinem *Tractatus de pulsibus* (P. Capparoni, Il „Tractatus de pulsibus“ di Alfano I° Arcivescovo die Salerno [Sec. XI]. Trascrizione del Codice 1024 della biblioteca dell’Arsenale di Parigi ... , Roma 1936), dort 22 *caprizans*. Die Formulierung *efficimus epithoma id est abreviatum de mega pulsuum Galieni et epithomate pulsuum eius et de summa pulsuum Alphani archiepiscopi in greca et latina lingua expediti vel periti compendiosissime compilata et lucide* im Vorwort (14) zeigt, daß die bei Capparoni gedruckte Fassung nicht den Originaltext darstellt, weshalb es unsicher bleibt, ob man den Terminus für Alfanus in Anspruch nehmen darf. Zum Problem der Verfasserschaft Capparoni 27–33.

43) Dieses Wort auch nicht im Mittellateinischen Wörterbuch, dort nur *gazela*. In seiner Bearbeitung von Avicennas *Canon* erklärt A. Alpagò ebenfalls *gazellans* mit *caprizans*.

44) ‚Rehbock‘ schreibt das *Diccionario griego-español* bei *δορκαδίζων*; ‚bound like an antelope‘ LSJ; ‚saltare come capriolo (= Rehbock)‘ das *Vocabolario greco-italiano* von F. Montanari.

45) H. von Staden, *Herophilus. The Art of Medicine in Early Alexandria*, Cambridge 1989, samt den Bemerkungen dort.

Ὁ δορκαδίζων σφυγμὸς καλεῖται καὶ διπλασιάζων, ἀπλοῦς δέ ἐστιν, ἐν μῆ διαστάσει δις πλήσων, εἶτα διαστελλόμενος. διαστᾶσα γὰρ ἡ ἀρτηρία καὶ παρασχούσα φαντασίαν συστολῆς, ἔτι μετέωρος τυγχάνουσα, πάλιν προσειδίεται καὶ τότε τὴν ὀφειλομένην ἀπολαβοῦσα συστολήν, ὁμοίως ἔξερ(εθ)ίζει τὴν ἀφὴν διπλὴν ἐν τῇ μῆ διαστολῇ ποιουμένη τὴν ὀρμήν.

ὄθεν καὶ δορκαδίζων ὁ τοιοῦτος ἐκλήθη σφυγμὸς οὐκ ἀτόπως. ὥσπερ γὰρ αἱ δορκάδες ἐν τοῖς δρόμοις τὰ μὲν πρῶτα μικρὰ διαβαίνουσιν, εἶτα αἰφνίδιον ἐπὶ τὸ μείζον ἐξάλλονται καὶ πρὸς τὸν ἀέρα μετεωρισθεῖσαι πάλιν προσάλλονται πρὶν ἐπιβῆναι τῆς γῆς, οὕτω καὶ ὁ δορκαδίζων σφυγμὸς μικρὰς καὶ ἀμυδρὰς ποιησάμενος τὰς πρῶτας διαστολάς ἐπὶ πλέον διαστέλλεται καὶ μόνων ἐν τῇ αὐτῇ διαστολῇ πρὸ τοῦ πεσεῖν πάλιν προσειδιστάμενος πλήσσει τὴν ἀφὴν.

Ἡρόφιλος μὲν οὖν ὁ πρῶτος ὀνομάσας δορκαδίζοντα σφυγμὸν φησὶν ἅπαξ ἑωρακέναι ἐπὶ τινος εὐνοῦχου, ἡμῖν δὲ συνεχῶς ἐπὶ τῶν ἔργων ἐπέπεσεν ἔν τε φρηνητικαῖς καὶ καρδιακαῖς διαθέσεσι.

Der gazellenartige Puls heißt auch Doppelpuls; er ist freilich einfach, wobei er in einer Ausdehnungsphase zweimal anschlägt und sich anschließend (weiter) ausdehnt. Denn die Ausdehnung der Arterie erweckt den Eindruck einer Abnahme: Während sie sich noch oben befindet, dehnt sie sich aufs neue aus und empfängt zu diesem Zeitpunkt die zu erwartende Abnahme; in gleicher Weise wirkt sie auf das Tastgefühl, indem sie bei einem einzigen Schlag doppelt Anlauf nimmt.

Aus diesem Grunde bot es sich auch an, einen derartigen Puls ‚Gazellenpuls‘ zu nennen. Denn genauso wie die Gazellen bei ihrem Lauf anfänglich kurze Schritte machen und dann plötzlich höher springen und zusätzlich zu ihrem Schweben in der Luft noch einmal springen, ehe sie auf den Erdboden treffen, so macht auch der Gazellenpuls zunächst seine ersten Schläge klein und undeutlich und dehnt sich dann stärker aus, und indem er in dieser Ausdehnung verweilt, ehe er zurückgeht, dehnt er sich (nochmals) weiter aus und wirkt so auf den Tastsinn.

Herophilos, der diesen Gazellenpuls als erster so genannt hat, erklärt, er habe ihn nur ein einziges Mal, bei einem namentlich nicht genannten Eunuchen angetroffen, wir hingegen in unserer ärztlichen Praxis in einem fort bei den Zuständen, wo der Kranke im Delirium ist, und bei Herzleiden.

Jetzt fällt es leichter, die wesentlich kürzere Formulierung zu verstehen, die sich bei Ps. Gal. def. med. 231 (19,412 Kühn) findet:

Δορκαδίζων ἐστὶ σφυγμὸς ὅταν ἡ ἀρτηρία δόξασα διεσῆλαι μὴ παντελῶς διεσταλήμην ἐφ' ἑτέραν ἐπεπήδησεν ἀνθρώπου, πρὶν ἔμφασιν συστολῆς παρέχειν, βιαιοτέρα δὲ ἡ δευτέρα γένηται πληγῇ.

Der Gazellenpuls ist derjenige, bei dem die Arterie den Anschein erweckt, sie habe ihre (größte) Ausdehnung (schon) erreicht, ohne daß das der Fall wäre, und ziemlich unvermutet einen weiteren zweiten

Schlag tut, ehe sie das Gefühl der Abnahme<sup>46</sup> vermittelt, denn der zweite Schlag fällt heftiger aus (als der erste).

Ein wohl bisher unedierter Pulstraktat in der Münchener Handschrift clm 22300, s. 13, bringt fol. 57<sup>r-v</sup> folgende Definition (Interpunktion von mir):

*Caprisans pulsus in una dyastole duas facit differencias, id est duas mociones diuersas et inequales, et dicitur caprisans quia sicut capra eleuans caput saltans in aera facit duas mociones cum pedibus: unam maiorem alia(m) et secunda(m) duplicat; ita et pulsus caprisans.*

Der Ziegenpuls erzeugt bei einer Ausdehnung zwei Verschiedenheiten, d. h. zwei verschiedene und ungleiche Bewegungen, und heißt Ziegenpuls deshalb, weil er, wie ein Ziegenbock, der seinen Kopf hochnimmt und in die Luft springt, zwei Bewegungen mit den Beinen ausführt, eine größere und eine weitere zweite zusätzliche; so tut es auch der Ziegenpuls.

#### 4. fornicatio und μυρμηκίαω samt Ableitungen

*formica* bezeichnet nicht nur die Ameise, sondern, wie der Thesaurus zutreffend schreibt, ein „genus verrucarum“. Griechisch

---

46) Das heißt ja wörtlich ‚Zusammenziehung‘, und wir dürfen uns hier nicht verwirren lassen, denn für uns ist die Systole des Herzens der Auslöser des Pulses! Vgl. R. E. Siegel, Galen's system of physiology and medicine. An analysis of his doctrines and observations on bloodflow, respiration, humors and internal diseases, Basel / New York 1968, bes. 83–84 und 95, und die Definition bei Marcellinus, puls. 6 l. 178–186 Schöne. Vgl. wiederum Theoph. puls. p. 49 Ermerins: Ὁ δορκαδίζων σφυγμός ἐστι μὲν καὶ αὐτὸς ἐκ τῶν κατὰ μίαν διαστολὴν ἀνωμάτων. γίνεται δὲ οὗτος ὅταν ἡ μετὰ τὴν ἡσυχίαν δευτέρα κίνησις ὠκυτέρα τε καὶ σφοδρότερα τῆς προτέρας ἢ τῷ γὰρ τοιοῦτῳ ἐπίκειται τὸ ὄνομα κατὰ τὴν πρὸς τὰ ζῶα. τὰς δορκάδας, ὁμοιότητα· καὶ γὰρ ἐκεῖνα τοῦτον φαίνεται πηδῶντα τὸν τρόπον, οἷον διπλὴν τινα κίνησιν ποιοῦμενα, πρὸς βραχὺ γὰρ ὑψώσαντα ἑαυτὰ καὶ τινα δόκησιν ὡς αὐτοῦ τὴν κίνησιν καταπαύσαντα παρασχόντα. δευτέραν ὀρμὴν κινήσεως ποιεῖται πολὺ τῆς πρόσθεν ὠκυτέραν, οἷον ἐπιπηδῶντα ἑαυτοῖς. ταῦτ' ἀρκεῖ καὶ περὶ τοῦ δορκαδίζοντος σφυγμοῦ. „Der gazellenartige Puls gehört ebenfalls zu den unregelmäßigen Pulsarten während einer einzigen Ausdehnung (des Herzens). Er entsteht, wenn nach einer Pause eine zweite schnellere und stärkere Bewegung als die erste erfolgt. Dieser Puls heißt so wegen der Ähnlichkeit mit den Gazellen. Die Gazellen scheinen nämlich derart in die Höhe zu springen, als führten sie eine doppelte Bewegung aus, denn sie erheben sich ein wenig nach oben und scheinen dabei in der Bewegung innezuhalten und vollführen dann eine zweite, wesentlich schnellere Bewegung, als machten sie einen zweiten Sprung. Das genügt als Beschreibung des gazellenartigen Pulses.“

gibt es dafür das Wort *μυρμηκία*<sup>47</sup> (ἡ) und auch *μυρμήκια* (τά),<sup>48</sup> Celsus 5,28,14CDE<sup>49</sup>. Im Thesaurus linguae Latinae werden beide Formen in einem gemeinsamen Artikel behandelt (VIII 1744,66–84).<sup>50</sup> Dieses „genus verrucarum“ kommt in der Human- wie in der Tiermedizin vor, wo sie bei Chiron mit *myrmeces* konkurrieren. (In griechischen Quellen scheint es dagegen *μύρμηξ* nicht in der Bedeutung ‚Warze‘ zu geben.) Ausführlich informiert Celsus 5,28,14C über die Sache:<sup>51</sup> *Myrmecia autem uocantur humiliora thymo [thym(i)o Marx] durioraque, quae radices altius exigunt maioremque dolorem mouent: infra lata, super autem tenuia, minus sanguinis mittunt [als die thymia]; magnitudine uix umquam lupini modum excedunt. Nascuntur ea quoque aut in palmis, aut inferioribus pedum partibus.*

47) Meines Erachtens unzutreffend das Vocabolario greco-italiano s. v. „fornuculo, irritazione della pelle“. Zu den anderen Bedeutungen vgl. LSJ. Eine davon ist ‚Ameisennest‘ (Arist. hist. anim. 534b23). Da diese nicht unbedingt die Form eines Haufens haben (auch engl. heißt es „ant-hill“), glaube ich nicht, daß man die Warze mit einem Ameisennest verglichen hat, sondern schlage am Schluß der Arbeit eine andere Lösung vor.

48) Im Vocabolario greco-italiano s. v. *μυρμήκτιον* wäre das nachzutragen.

49) Ebenfalls überliefert in der Version Aa des lateinischen Oribasios bei syn. 7,43 (p. 184 Mol. = 5,28,14A; p. 185 Mol. = 5,28,14CDE; p. 182–183 Mol. = 5,28,14B). F. Skoda, *Médecine ancienne et métaphore. Le vocabulaire de l’anatomie et de la pathologie en grec ancien*, Paris 1988, 220 (Abschnitt 7.32), zitiert „Celse, 5,14“, was zu berichtigen ist; *μυρμηκίζω* erwähnt sie seltsamerweise nicht. *μυρμήκια* ordnet sie semantisch bei den „noms de maladies constitués d’après une ressemblance avec un objet extérieur“ ein (186, Abschnitt 6.3 e; das glaube ich auch) und stellt sich Folgendes vor: „*μυρμήκτιον* 1. petite fourmi (qui pique) → 2. petite verrue causant une sensation de piquûre“ (221). Für meine Sichtweise vgl. weiter unten.

50) Ein weiterer Beleg ist Ps. Apul. herb. 109 l. 30 (aus Diosc. mat. med. 4,164,4 *μυρμηκίας* = *myrmecia* [n. pl.]). Bei dieser interpolierten Fassung handelt es sich um eine andere lateinische Übersetzung als die von Stadler gedruckte (häufig Dioscorides Langobardus genannt, nach der Beneventana im clm 337), vgl. p. 77,3 Stadler *formicas corporis inpositus tollet, clauos tollit et condilomata, sernas inunctus purgat, terrigia oculis detergit, carbunculos et fagedenica uulnera tollet, caneros et fistulas sanat* gegenüber *Detrahit praeterea illitus myrmecia, acrocordonas, timos, impetigines, pterygia, fistulas excallat, cangrenas, carbunculos*. Zu diesen Interpolationen aus Dioskurides vgl. die Ausführungen von A. Ferraces Rodríguez, *Estudios sobre textos latinos de fitoterapia entre la antigüedad tardía y la alta edad media*, A Coruña 1999, 341–356.

51) Auch Anutius Foësius, *Oeconomia Hippocratis*, s. v. *Μυρμηκία*, zitiert diese Celsusstelle und gibt eine gute Übersicht. Auf ihm fußt offensichtlich Johannes Gorraeus, *Definitiones medicae* s. v. *Μυρμηκία*.



Während das Lateinische als von *formica* abgeleitetes Verb nur *formico, are* kennt, gibt es im Griechischen deren zwei, μυρμηκίζω und μυρμηκιάω; das letztere bezieht sich auf die Warzen, mit den davon abgeleiteten Substantiven μυρμηκίασις und μυρμηκίασμός (einzige mir bekannte Stelle: Ps.Gal. eur. lib. 3 14,501,15 Kühn). μυρμηκιάω (μυρμηκιώντα) lesen wir auch in der Septuaginta, lev. 22,22, wo es um körperliche Eigenschaften geht, die ein Priester (oder Opfertier) nicht haben darf.<sup>52</sup> Die *patrii sermonis egestas* ist also dafür verantwortlich, daß *formico, are* sich sowohl auf das Tier Ameise wie auf die Warze beziehen kann, und *formicatio* genauso. Folglich ist an jeder Stelle zu unterscheiden, ob es nur um ein Kribbeln (*fourmillement*, engl. *tingle*) geht, oder um Warzen. Beginnen wir mit Plin. nat. 30,120, wo Mittel vorgestellt werden, die (modern gesprochen) Narbengewebe, das im Farbton abweicht, in Gewebe verwandeln sollen, das den gleichen Farbton hat wie seine Umgebung (*cicatrices ad colorem reducit*). Eines dieser Mittel ist die Spanische Fliege (*cantharides*), 1 Teil Fliegen zerrieben mit 2 Teilen Rautenblättern. *In sole donec formicet cutis tolerandae sunt, postea fouere oleoque perunguere necessarium iterumque inlinere, idque pluribus diebus facere, cauentes exulcerationem altam*. Dioskurides (mat. med. 2,61,2, danach wohl Plin. nat. 29,95) beschreibt die Wirkung der κανθαρίδες als σηπτική, θερμαντική, ἐλκωτική (zersetzend, erhitzend, Blasen oder Entzündung hervorrufend), und Spanische Fliege war auch ein Mittel, aus

52) Deshalb ist die Übersetzung, die das Vocabolario greco-italiano für diese Stelle bietet, abzulehnen („aver la pelle irritata, soffrire di foruncoli“; genauso Sophocles „to have the itch“; dagegen „afflicted with warts“, m. E. richtig, LSJ). Bei der dort zuvor zitierten Stelle Melamp. palm. (die Schrift handelt vom prognostischen Wert von Zuckungen, παλμοί) ist bei dem griechischen Wort die letzte Silbe weggefallen, lies μυρμηκίασθῶσι. Melamp. palm. 149 und 150 lesen wir also ein Passiv, gleich darauf jedoch, in 155 Ὀνυχες ἀριστεροῦ ποδός: ἐὰν μυρμηκιάσῃσι, jedesmal mit ὄνυξ bzw. ὄνυχες als Subjekt. Vermutlich ist in 149 und 150 die aktive Form herzustellen – wenn wir nicht etwas radikaler gleich Formen von μυρμηκίζω einsetzen wollen, da es bei Melampus nicht um Warzen gehen kann, sondern nur um ein Kribbeln am bzw. unter dem Nagel. Zur Leviticusstelle vgl. auch Philo Iudaeus, de specialibus legibus 1,80 Νόμοι δὲ ἱερέων εἰσὶν οἷδε. παντελῆ καὶ ὀλόκληρον εἶναι τὸν ἱερέα προστέτακται, μηδεμίαν ἐν τῷ σώματι λάβην ἔχοντα, μήτε κατ’ ἔνδειαν ἐπιλείποντος ἢ ἀκρωτηριασθέντος μέρους μήτε κατὰ πλεονασμὸν ἅμα τῇ γενέσει περιττεύσαντος ἢ ὕστερον ἐκ νόσου προσφύντος μήτε τῆς χροᾶς μεταβαλοῦσης εἰς λέπραν ἢ λειχήνας ἀγρίους ἢ μυρμηκίας ἢ τινὰς ἄλλας ἐξανθημάτων ἐκφύσεις· ἅ μοι δοκεῖ πάντα σύμβολα τῆς περὶ ψυχῆν εἶναι τελειότητος.

dem sogenannte Zuggpflaster hergestellt wurden, die durch starke Irritation der Haut die Krankheitsmaterie hervorziehen, ableiten, nach außen befördern sollten. Insofern ist W. H. S. Jones (Loeb Library 418) auf dem richtigen Wege, wenn er übersetzt: „These [= cantharides] must be kept on in the sun until the skin is violently irritated . . .“, und A. Ernout (in der Collection des Universités de France) liegt falsch, wenn er schreibt: „On doit supporter ce remède en plein soleil, jusqu’à ce que le peau ressente des fourmillements.“<sup>53</sup> Es kribbelt nicht nur, wenn man eine Paste aus Spanischer Fliege und Rautenblättern aufträgt, sondern reizt die Haut gewaltig, und Plinius fügt ja auch extra hinzu *cauentes exulcerationem altam*. Ich meine deshalb, daß *donec formicet cutis* verstanden werden muß als „bis sich auf der Haut Blasen zeigen“; die Nachbehandlung besteht in *fouere* (Bähungen, Umschläge mit warmem Wasser) und Einölen der Haut. Bei der Behandlung ist darauf zu achten, daß es zu keiner *exulceratio alta* kommt, d. h. die Wirkung die Grenze der Haut überschreitet und dann darunterliegendes Gewebe schädigt.<sup>54</sup> Damit führe ich, notgedrungen, eine weitere Bedeutung für *formicare / formicatio* ein, ‚Blasen werfen‘. Die erzeugten Bläschen wurden also nach meinem Verständnis mit den Warzen gleichgesetzt, das *tertium comparationis* ist die Erhebung auf der Haut.

An zwei weiteren Stellen benutzt Plinius *formicatio*. In Plin. nat. 28,71 ist verbranntes Frauenhaar gut für *formicationes cor-*

53) Genauso OLD „to experience formication“.

54) Vgl. die folgenden Ausführungen: „Cantharides: c’est le nom d’un insecte, qu’on trouve assez abondamment dans les pays méridionaux de l’Europe, & particulièrement en Espagne & en Italie. Sa substance qu’on réduit en poudre pour l’usage est extrêmement âcre & irritante; appliquée sur la peau, elle enflamme d’abord, & en détache ensuite l’épiderme qu’elle élève en ampoules, ou cloches pleines de sérosité; effet qu’elle produit d’une manière plus complète qu’aucun des rubéfians végétaux“, in: Encyclopédie méthodique. Chirurgie, par M. de la Roche et M. Petit-Radel, vol. 1, A–Kys, Paris 1790, 276–277, und: „Cantharidinum . . . Actions and Uses. Externally. – Cantharidin when applied to the skin in 0·1 per cent. solution, is a rubefacient and vesicant, by irritating the sensory nerves and dilating the vessels of the area. Its effects differ from those of Mustard in being much less rapid but of a more severe degree. The Emplastrum or the Liqueur has to be applied for a few hours before a sense of smarting, heat and burning is felt in the part; small vesicles then form, and, within eight to twelve hours, have united into a single large bulla“, in: W. J. Dilling, The pharmacology and therapeutics of the materia medica, London usw. <sup>18</sup>1944, 407.

*porum*; Ernout versteht darunter „fourmillements“, Jones „irritating rashes on the body“. Wieder scheint mir Jones der Wahrheit näher zu kommen als Ernout.<sup>55</sup> Für eine ähnliche Übersetzung wie Ernout entscheiden sich allerdings auch Kollesch / Nickel bei Marcell. med. 33,43:<sup>56</sup> „haben eine einzigartige Wirkung bei allen Schmerzen und jedem Hautjucken“ (*aduersum omnes dolores et formicationes singularem efficaciam praestant*). Denn wirksam sind *salsamenta exusta contritaeque et cum melle ueretro inposita*, Schmerz und *formicatio* müssen demnach am *ueretrum* lokalisiert sein, und bei den *formicae* des männlichen Genitales dürfte es sich am ehesten um Kondylome handeln, während es in Plin. nat. 28,71 auch ganz allgemein Warzen im von Celsus definierten Sinne sein können.<sup>57</sup>

### 5. Vermutungen zum Ursprung der Ameisenmetapher

Mit der Erklärung von *formica* ‚Warze‘ und *formicatio* ‚Befall mit Warzen‘ hat man sich schon in der Antike abgemüht. Beginnen wir mit Cassius Felix 12,1 *Secundum Graecos tres differentias habere uerrucae ostenduntur. nam dicuntur acrochordones, quae sunt fundatae et immobiles uel callosae sine dolore. aliae uero mobiles et radice debiles et modicum circa radicem haerentes in infantibus saepius nascuntur et aliquando sua sponte cadunt. quae cum digito*

---

55) Ich hatte die Möglichkeit erwogen, *corporum* als *uerendorum* zu verstehen, und danke J. N. Adams für die prompte Beantwortung meiner dahingehenden Anfrage. An dieser Stelle muß *corporum* aber nicht ‚Genitalien‘ bedeuten, zumal Plinius sich sonst nicht so prüde ausdrückt, wie z. B. an der folgenden Stelle Plin. nat. 30,72 (= Plin. med. 2,20,1 und Plin. phys. Flor.-Prag. 3,41,1; bei Plin. phys. Bamb. scheint diese Stelle nicht übernommen worden zu sein). Aber Aet. 16,117 Zervos (16,109 Romano) bringt ein (wohl als abergläubisch anzusehendes) Rezept πρὸς τὰς ἐν αἰδοίῳ μυρμηκίας.

56) Ich denke nicht (so die Ausgabe im CML V), daß Plin. med. 2,20,3 p. 54,10 Önnorfors die Quelle des Marcellus ist. Das wird wohl auch beim Vergleich mit Plin. med. Flor.-Prag. 3,41,7 deutlich.

57) Bei Aëtios 16,117 Zervos (16,109 Romano) heißt es φάρμακα δὲ ἀρμόδια καὶ τούτοις ἐστὶ τὰ προρηθέντα ἐπὶ τῶν ἐν ὅλῳ τῷ σώματι θύμων καὶ μυρμηκίων; Romano verweist auf Aet. 14,4 (gegenwärtig nur in der lateinischen Übersetzung von Ianus Cornarius greifbar, der *uerrucae formicariae* übersetzt). Das legt nahe, daß man eine andere und vermutlich weniger stringente Einteilung dieser pathologischen Exkreszenzen hatte als wir heute.

*fuerint impressae, dolorem faciunt similem morsibus formicarum, unde Graecum nomen myrmeciae acceperunt. sunt aliae asperae et crepulae [crispulae Rose]<sup>58</sup> in similitudinem summitatis thymi, unde a Graecis δῦμοι appellantur. „Wenn man mit dem Finger darauf drückt, erzeugen sie einen Schmerz, der Ameisenbissen ähnelt.“ Foësius erklärte folgendermaßen: „sic dictae quod si eradantur, constringantur, aut aliter attrahuntur, sensum veluti reptantium, aut mordentium formicarum inducere videntur“, Forcellini (s.v. formicatio): „... inter scalpendum mordentis formicae sensum praebet.“ Eine weitere Vermutung referiert Castelli (s.v. formica): „... in excisione dolores afferens, morsiunculis formicae simillimos, a quo etiam nomen accepit.“ Wie beißt die Ameise? Waren die Bisse so häufig, daß der antike Patient spontan an beißende Ameisen dachte?*

Ich möchte eine andere Lösung vorschlagen, die vom griechischen μύρμηξ in der Bedeutung ‚Klippe‘ ausgeht, also einen zum Teil unter der Wasseroberfläche verborgenen Felsen bezeichnet, den ein zur See fahrendes Volk, wie die Griechen es waren, nicht übersehen durfte. μύρμηξ ist deshalb im Singular und im Plural auch als geographischer Name überliefert, und das tertium comparationis könnte die nach unten breiter werdende Gestalt sein, die gleichsam untertaucht, so wie es auch die μυρμηκία tun, die zum Teil über der Haut sichtbar sind, aber ihre Wurzeln tief darunter haben. Das würde uns von den Gefühlen wegführen (dem Kribbeln, tingle, fourmillement). Die Bedeutung ‚Klippe‘ ist für *formica*, soweit ich es überblicken kann, nicht belegt, insofern müßte der Krankheitsname einen calque darstellen, selbstverständlich von μυρμηκία. Ein Wort für ‚jucken‘ (*prurire*) war im Lateinischen vorhanden und gebräuchlich, dafür brauchte man dann *formicare*

---

58) Allerdings muß man hinzufügen, daß das die Lesart bei Simon Ianuensis s.v. Acrocordines ist, wie Rose im Apparat anmerkte. Da Valentin Rose 1879 die editio princeps des Cassius Felix besorgte, muß Simon es aus seiner (uns unbekannt) Handschrift des Cassius Felix haben. Ein künftiger Herausgeber dieses Werks sollte das bedenken. Beide Wörter sind mehrfach bezeugt, allerdings gibt der Thesaurus nur bei einer einzigen Stelle, Chiron 664, die (hier kaum zu bezweifelnde) Bedeutung „scissus“, gesagt vom Hufe (*ungula*), zur spätlateinischen Bedeutung von *crepare* ‚bersten‘ (vgl. REW 2312–2314). Die von Fraisse, Cassius Felix, De la médecine. Texte établi, traduit et annoté par Anne Fraisse, Paris 2002, Anm. 90 (S. 222) gemeinte Stelle ist, genaugenommen, Cels. 5,28,14B, und Rose hat sich eben auf den von Fraisse nicht erwähnten Simon Ianuensis gestützt.

nicht, und es kann nur verwundern, wenn wir im OLD für die beiden oben zitierten Pliniusstellen nat. 28,71 und 30,72 als Übersetzung „a sensation as of ants crawling over the skin, fornication“ lesen.<sup>59</sup>

Mainz

Klaus-Dietrich Fischer

---

59) Für die Durchsicht, Anregungen und Kritik danke ich David Langslow und Matthias Witt sehr herzlich, gleichfalls den Gutachtern dieser Zeitschrift. Die Arbeit gehört zu dem vom Ministerio Español de Economía y Competividad geförderten Projekt FFI2013-42904-P (Leitung: María Teresa Santamaría Hernández, Universidad de Castilla-La Mancha, in Albacete).